Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 24

Illustration: „Schön, Sie sind [...]
Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

falls statistisch – nachgewiesen, wie nötig es heute mehr denn je sei, unsere Lebensqualität zu erhöhen. Aber wo, ums Himmels willen, begänne denn diese Lebensqualität, wenn nicht zu Hause? Und wenn eine Frau in der Pflege dieser weiss Gott wichtigen Lebensqualität aufgeht, dann soll man ihr doch nicht mit allen Mitteln den Komplex, sie sei (deswegen) diskriminiert, einimpfen wollen.

Die angebliche Diskriminierung *der* Schweizer Frau, von Soziologen ermittelt, bedürfte einer Abklärung nicht nur durch junge Soziologen; da würde ich denn doch auch noch einige benachbarte Fakultäten beiziehen. Nebenbei gesagt, als an einer Pressekonferenz diese Studie der Soziologen erläutert wurde, beanstandeten Presseleute die schwerverständliche Sprache, in der sie geschrieben ist. Antwort der Soziologen: Die Sprache sei sehr populär.

Strukturmuster mit konfrontatorischer Disparität

Darüber, was allgemeinverständlich und also populär sei, gehen die Meinungen bekanntlich auseinander. Es gibt eine Neue Linke, die sich an die «Basis» wendet, also allgemein verstanden werden will, und die wohl deshalb so populär schreibt:

«Das Primat unmittelbarer Erfahrung, von dem die Ideologie der Konfrontationsstrategie zehrt, untersagt Reflexionen politischer Erfahrung. Praxis legitimiert sich durch ihren Effekt auf die Akteure; politische Wirksamkeit dient nicht als Legitimationskriterium, da die Frage nach der Effizienz von Aktionen sinnlos ward, seit die Distanz zwischen Zielen und Mitteln unüberbrückbar wurde ...»

Der Normalleser merkt unschwer, wie sehr *«die ökonomische Analyse auf eine Theologie der Pauperisierung herunter»* kommt, aber auch in welch einleuchtender Art *«der Totalitätsanspruch sich ebenso in Konsolidation des Bestehenden wie seine Egozentrität sich in psychologisierender Diffamation seiner Praxis auszahlt»*.

Nicht nur die Neue Linke spricht eine neue Sprache, sondern jeder Fachmann spricht sein Parteichinesisch, das oft nur vom engsten Fachkollegen noch verstanden wird. Jeder Spezialist (und jeder, der *glaubt,* Spezialist zu sein) spricht nicht mehr, um verstanden zu werden, sondern nur noch, um andern den hohen Grad seines Spezialistentums zu bestätigen.

Dicke Post

Bereits gibt es denn auch im Bereich der Journalisten und Redaktoren jene Spezialisten, die mit grossem Zeitaufwand und viel Mühe versuchen, hochgestochenes Fachleute-Kauderwelsch in die Umgangssprache zu übersetzen und damit Fachwissen im erforderlichen und erwünschten Umfang der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Noch fehlt eine Statistik darüber, *was* an Fachinformationen von *wem* in *welcher* Form noch verstanden wird. Dagegen gibt es neuerdings – wenigstens im Kanton Aargau – eine Nichtwählerstatistik. Bei einer durchschnittlichen Wahlbeteiligung liegt die Zahl der Nichtwähler bei den 20- bis 30jährigen weit über 50 %. Der Nichtwähleranteil beträgt bei den 40- bis 60jährigen rund 30 % usw.

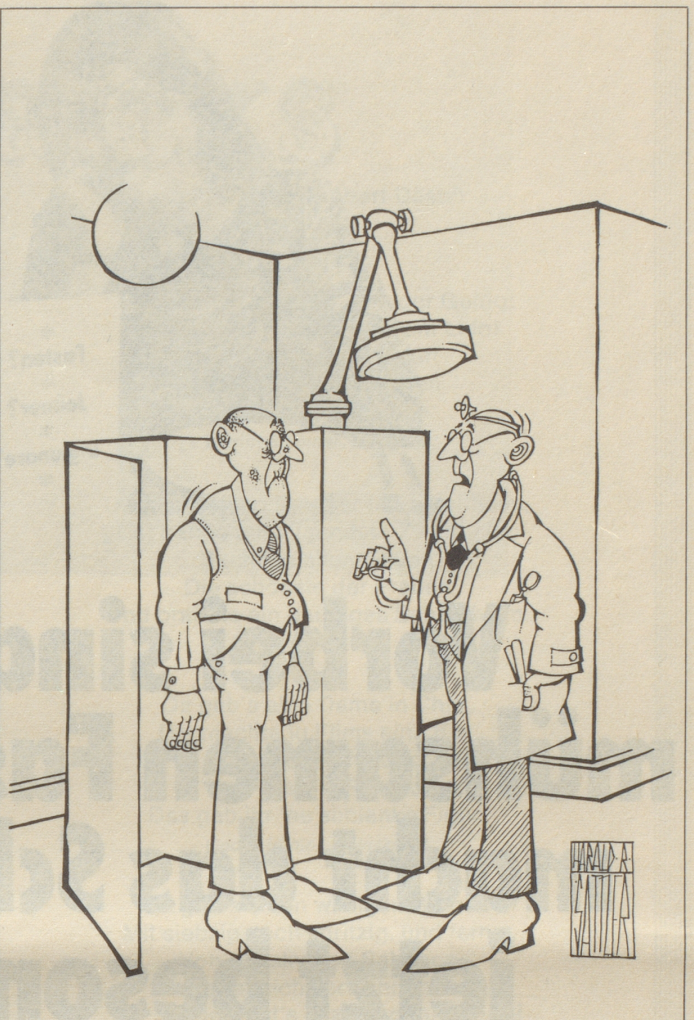
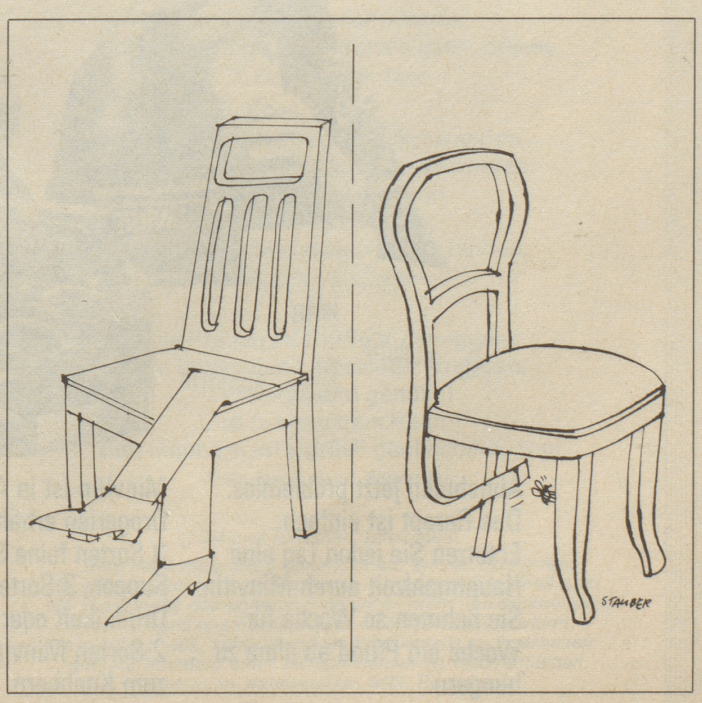
Vor Abstimmungen erhält der Bürger auch von den Behörden dicke Post. Und diese Weisungen und Texte von Vorlagen sind langfädig, weitschweifig, detailliert und allzuhäufig geschrieben in einer Sprache, mit welcher der Wähler ganz einfach überfordert ist. Da möchte man sich denn als geplagter Leser und Wähler manchmal wünschen, es würden auch bei solchen Texten Uebersetzer eingesetzt, die in der Lage wären, eine leichtfassliche, allgemeinverständliche, konzentrierte Information zu verfassen. Sie braucht nicht im Boulevardstil geschrieben, sondern nur leichtverständlich zu sein. Eine solche «Demokratisierung» der dicken Wählerpost könnte vielleicht mehr als Aufrufe die Nichtwähler-Statistik verbessern.

Us em Innerrhoder Witztröckli

I de Schwendi hönne ischt en Frönte os em Schwobeland öber Land glaufe. Vor eme Huus sööd e paar Wiiber am maschinele gsee (am Handsticken). De Schwob ischt am Huus vebei, ohni as er Grüezi gsäät het, wies ebe z Innerrhode no hüte Bruuch ond Moode ischt. As luut, as de Frönt das no het möge khööre, het eeni vo dene Weechere zo de eene gsäät: «Wenn de dehönne as bhaab ischt as devone, weets en weleweg vorere Stond blaihe (blähen) ...»

Hannjok

NEU: Jetzt auch als BRAUSETABLETTEN



«Schön, Sie sind starker Raucher und trotzdem sechzig geworden; aber als Nichtraucher wären Sie vielleicht schon siebzig oder darüber!»